

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/4-jährlich. — Zuschriften und Gesandungen franko — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Insere

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garnanzzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., S. F. Daube & Co., Otto Riess, A. Doppelst, M. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Emerich Begner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, S. Giesler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Das Regierungsjubiläum unseres Königs.

Die Feier des 10. Mai.

Bukarest, den 26. Mai 1906.

Die Forfeier.

Schon am Vorabende des 10. Mai wurden die Fahnen aller Truppenkörper ins königliche Palais gebracht und im Saale neben der Palastwache hinterlegt. Auf der Straße herrschte bereits große Bewegung, unter der nach vielen Tausenden zählenden Menge bemerkte man auch sehr viele Gäste aus der Provinz. Am Abend kamen auch die Minister ins Palais, wo sie dem Könige in feierlicher Weise die Glückwünsche der Regierung überbrachten. Nach dem Besuche der Minister fand im königlichen Palais in Gegenwart der fremden Militärattacheés, des Kriegsministers und der Generale die Weihe der Fahne des neuen Genie- und Belagerungsbataillons statt. Der goldene Nagel wurde von Sr. M. dem Könige eingeschlagen, der hierauf die Fahne der Fahnenwache übergab.

Um 9 Uhr Abend veranstalteten sämtliche Militärmusiken der Garnison unter der Leitung des Generalmusikinspektors Major Margaretescu einen Zapfenstreich mit Fackelzug. Die Musiken kamen bis vor das königliche Palais, wo sie Zapfenstreich und Gebet bliesen. Hinter den Musiken kamen Detachements aller Waffengattungen mit Fackeln in den Händen. Der König, die Königin und die prinziplichen Kinder standen auf einem Balkon, von wo herab sie die Menge grüßten, die dem Herrscherpaare stürmische Ovationen darbrachte. Auf einem andern Balkon standen der Kronprinz und sein Bruder Fürst Wilhelm von Hohenzollern. Um halb 10 Uhr zogen sich die Truppen zurück. In den Hauptstraßen der Stadt insbesondere auf der Calea Victoriei herrschte bis spät in die Nacht ein lebensgefährliches Gedränge, doch kam es dank der Gutmütigkeit des Publikums und dank den umfassenden Vorkehrungen der Polizei zu keinerlei nennenswerthem Unfall.

Der Gottesdienst in der Metropole.

Schon in früher Morgenstunde des 10. Mai kündigten 21 Artilleriefalben der Hauptstadt die Feier des Tages an, an welchem vor 40 Jahren der geliebte Herrscher den Thron Rumäniens bestiegen hat. Kurz darauf begann die Menge auf dem Boulevard Elisabeta, Calea Victoriei, Carol, Rahovei etc. bis zur Metropole anzuströmen und um 8 Uhr früh war der Menschenandrang bereits ein so gewaltiger, daß der Verkehr in diesen Straßen nahezu unmöglich war, und die Wagen mit den geladenen Persönlichkeiten sowie die mit Tribünenarten versehenen nur schwer zu ihren Plätzen gelangen konnten. Um 9 Uhr 45 kündigten 101 Kanonenschüsse an, daß der königliche Zug das Palais verlassen habe. In der Kathedrale der Metropole hatten sich inzwischen die Minister, die Präsidenten des Senates und der Kammer, der Prim-Präsident des Cassationshofes und des obersten Rechnungshofes und die übrigen hohen Staatswürdenträger eingefunden. Zu beiden Seiten des Metropolicungels waren die Schülerinnen der Mädcheneignate, der Gewerbeschulen für Mädchen und des Ayls Elena Doamna und weiterhin die Primare der Dorfgemeinden des Landes aufgestellt. Um 9 Uhr trafen mit der Musik des 21. Infanterieregiments die Veteranen ein, welche die 68 Fahnen brachten, die im Jahre 1877 auf dem Schlachtfelde getragen worden sind.

Der königliche Zug bewegte sich durch die Reihen der Soldaten, welche längs des ganzen Weges Spalier bildeten, vom Palaste bis zur Metropole. Die auf dem Wege angesammelte ungeheure Volksmenge begrüßte die königliche Familie in enthusiastischer Weise und warf Blumen in den königlichen und in den kronprinzlichen Wagen. An der Spitze des königlichen Zuges fuhr Hofmarschall General Pribonianu, hinter ihm der Polizeipräsident. Im dritten Wagen fuhr Sr. M. der König und die Königin und im vierten Wagen Sr. M. der Kronprinzessin mit ihren 4 Kindern. Der Kronprinz, Fürst Wilhelm von Hohenzollern und der Prinz von Wied, der Neffe unserer Königin ritten zu beiden Seiten des königlichen Wagens. Um viertel 11 Uhr langte der Zug im Hofe der Metropole an, wo sie von den Mitgliedern der Regierung und den übrigen offiziellen Persönlichkeiten empfangen wurden. Sr. M. der König und die Königin sowie Ihre kgl. Hoheiten unterhielten sich einige Minuten mit den anwesenden Persönlichkeiten und traten dann in die Kathedrale, wo der Gottesdienst vom Metropolitprimas unter großer geistlicher Assistenz celebriert wurde. Nach Schluß des Gottesdienstes verließ der Ministerpräsident, der zum ersten Male das Collier des

neugegründeten Ordens „Carol I.“ trug, die Gedenkurne des Jubiläumstages, die vom Könige und der Königin, den Kronprinzen und der Kronprinzessin, dem Fürsten Wilhelm von Hohenzollern und dem Prinzen von Wied, dem Metropolitprimas, den Präsidenten der gesetzgebenden Körper, den Primpräsidenten des Cassations- und des obersten Rechnungshofes sowie vom hauptstädtischen Primar unterzeichnet wurde. Die Urkunde wurde mit dem großen Staatsiegel versehen und dann dem Unterrichtsminister zur Aufbewahrung im Archive des Staates übergeben. Der König und die Königin traten hierauf in den Hof hinaus, wo sie sich mit den Veteranen unterhielten, welche die Fahnen trugen. Der König richtete an diese Veteranen die Frage, welcher von ihnen während des Krieges verwundet und von der Königin gepflegt worden sei. Da keiner von den anwesenden Veteranen während des Krieges verwundet worden war, so erfolgte auf die Frage keine Antwort.

Die Defilierung.

Von der Metropole begab sich der königliche Zug auf den Boulevard, wo die Defilierung stattfinden sollte. Sr. M. der König stieg zu Pferde und ritt in Gesellschaft der Prinzen und gefolgt von seinem Generalstabe und den fremden Militärattacheés an den Ort der Defilierung. Obgleich in diesem Jahre die Tribünen weit zahlreicher und weit größer waren als sonst, so waren sie doch bei Weitem nicht ausreichend, um die ungeheure Zahl der geladenen Gäste zu fassen. Um 11 Uhr 20 trafen der Wagen, in dem sich die Königin, die Kronprinzessin und die prinziplichen Kinder befanden, bei dem eigens für die königliche Familie erbauten Pavillon ein. Fünf Minuten später trafen der König und die Prinzen mit ihren Suiten ein. Der König der gefund und fröhlich ausfah, sprang vom Pferde und trat in den Pavillon der königlichen Familie. Hierauf begann die Defilierung. Zuerst kamen die drei Knabenbataillone des Distriktes Jisov. Die kleinen Dorobanken marschirten stramm und elastisch wie wahre Soldaten vor ihrem obersten Kriegsherrn und die Menge begrüßte die künftigen Vaterlandsverteidiger mit einem wahren Sturm von Applaus. Dem Regimente der kleinen Soldaten folgte wie bei einer regelrechten Truppe der Ambulanzwagen, in welchem zwei reizende Mädchen, das Zwillingepaar Carmen und Sylva, die Parentinder Sr. M. der Königin und Töchterchen des Vizepräsidenten des Veteranenvereins Herrn Josef Triner saßen. Die beiden Kleinen trugen die Uniform der barmherzigen Schwestern. Dem Knabenregiment folgten die Jöglinge der Lyceen und Gymnasien und der übrigen Anstalten und die Corporationen der Hauptstadt mit ihren Fahnen. Unter den Klängen der Militärmusik kamen einhermarschirte, zuerst die Offiziersveteranen und dann die Gesellschaft der Veteranen „Coroana de Ogel.“ Der König war beim Anblicke seiner alten Kameraden tief bewegt, grüßte sie unablässig und winkte denjenigen von ihnen, die er erkannte, in freundlichster Weise zu. Die von den Veteranen getragenen alten Fahnen wurden vom Könige, den Prinzen und allen Anwesenden ehrerbietig begrüßt.

Unter der Führung des Kronprinzen begann hierauf die Defilierung der Truppen. Vorne die Offiziere des Generalstabes und die Fahnen aller Regimenter des Landes mit den Fahnenwachen. Dann die nicht eingereichten Offiziere, die Militärschule, die Artillerie- und Genieschule, das militärärztliche Institut, die Brücken- und Straßenaufbauschule, ein Marinedetachement und das 2., 6. und 9. Jägerbataillon. Das Regiment 22 Dimboviza unter Commando seines Inhabers des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern. Das 6. und 21. Infanterieregiment, das 1. Genieregiment, die Pompiers, das neue Geniebataillon, das 2. Festungsartillerieregiment, das 2. Artillerieregiment mit den neuen Schnellfeuerkanonen, die Gebirgsbatterie, das 10. Artillerieregiment und die Militärfavallerieschule, das 2. Roschorenregiment und das 3. Calarascenregiment. Die Defilierung wurde von den berittenen Sendarmen geschlossen. Während der ganzen Zeit der Defilierung nahm Prinz Carol, der die Uniform der Militärschule trug, mit einem kleinen Handapparat fotografische Aufnahmen auf.

Nach Beendigung der Defilierung ritt Sr. M. der König gefolgt von den Prinzen, den Offizieren des Generalstabes und den fremden Militärattacheés ins königliche Palais. Im offenen Wagen folgten die Königin, die Kronprinzessin und die prinziplichen Kinder. Auf dem ganzen Wege war die königliche Familie Gegenstand der herzlichsten Ovationen seitens des Publikums.

Das Bankett der Dorfprimare.

Nachmittag um 5 Uhr wurde im Eismegiaparke das große Bankett zu Ehren der 3000 Dorfprimare veranstaltet, die anlässlich der Jubiläumstagesfeierlichkeiten in die Hauptstadt gekommen waren. Von dem einem Ende der Hauptallee bis zum andern waren drei Reihen von Tischen aufgestellt, an denen die Primare durchwegs in der kleidsamen und malerischen Nationaltracht Platz nahmen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren umfassende Maßregeln getroffen und der Eintritt in den Park war bloß einer beschränkten Anzahl von Personen gestattet worden. Um 5 Uhr traf Sr. M. der Kronprinzessin mit den kleinen Prinzessinnen, alle in nationale Kostüme gekleidet, im Eismegiaparke ein. Der Prinzessin folgten eine Anzahl vornehmer Damen, die gleichfalls Nationalkostüme trugen, ferner die Minister Late Jonescu, Bladescu und Badarau etc. Die Kronprinzessin und die sie begleitenden Personen wurden von den Primaren mit nicht endenwollenden Hurrahrufen empfangen. Die Kronprinzessin und ihre Gefolge nahmen in dem in der Mitte des Parkes errichteten Pavillon Platz, worauf Sokrat Patali, der Primar der Gemeinde Dridu (Jisov) sich dem Pavillone näherte und an die Prinzessin eine patriotische Ansprache hielt, welche die hohe Frau mit einigen freundlichen Worten beantwortete. Um 5 Uhr 30 traf in Begleitung seines Bruders des Fürsten Wilhelm der Kronprinz ein, dem gleichfalls große Ovationen dargebracht wurden. Der Kronprinz ging die Reihen der Primare ab, worauf dann um 6 die kronprinzliche Familie den Park verließ. Das Bankett dauerte in animierter Stimmung bis um 7 Uhr Abend. Es wurden zahlreiche Toaste auf den König, die Königin, die Dynastie und Rumänien ausgebracht.

Das Bankett der Veteranen.

Um 5 Uhr Nachmittag versammelten sich die Veteranen des Mannschafstages in den „römischen Arenen“ der Ausstellung zu einem Bankette. In der Mitte der Arena waren 4 Reihen von Tischen mit 700 Gedecken aufgestellt. Es wurden kalte Speisen und je ein halber Liter Wein pro Kopf servirt. Kriegsminister General Manu, der das Bankett präsierte, toastirte unter dem Jubel der alten Krieger zunächst auf Sr. M. den König und brachte dann auf die Veteranen einen Trinkspruch aus. Um 6 Uhr trafen mit jubelnden Zurufen begrüßt, der Kronprinz, Fürst Wilhelm und Prinz Carol ein. Der Kronprinz unterhielt sich mit mehreren Veteranen, an die er verschiedene Fragen stellte. Viele der Veteranen überreichten dem Kronprinzen sowie dem Prinzen Carol Bittschriften, in denen sie verlangten, daß ihnen in ihren Heimatgemeinden Grund und Boden gegeben werde. Das Bankett, zu welchem später auch der Ministerpräsident sowie die Minister Late Jonescu und Badarau eintrafen, war um viertel 8 zu Ende.

Die Illumination der Stadt.

Am Abende war die ganze Calea Victoriei von der Depositenkasse bis zum Finanzministerium in glänzendster Weise illuminiert. Besonders prachtvoll stellten sich dar: der Platz vor dem königlichen Palais, der Theaterplatz, der Militärklub, der junimistische Club, das Hotel Capscha, das Hotel Boulevard und der Sarindar Platz. Auf der Strecke von der Polizeipräfectur bis zum Hotel de France waren mehrere Triumphbögen errichtet, die mit elektrischen Lampen und mit Lampions beleuchtet waren. Um dreiviertel 9 verließen Sr. M. der König und die Königin das Palais und fuhrten zwischen der Spalier bildenden ungeheuren Volksmenge im offenen Wagen bis zur Depositenkasse und von dort zurück bis zum Palais. Kurz darauf machte auch das kronprinzliche Paar in Begleitung des Prinzen Carol eine Fahrt durch die Calea Victoriei und wurde ebenso wie das Königspaar Gegenstand herzlicher Rundgebungen. Um viertel 12 begann es zu regnen und die auf der Calea Victoriei angesammelte Menge begann in den Bierhallen und andren Lokalen Zuflucht zu suchen. Aber erst nach Mitternacht begann sich die Menge zu verlaufen.

Der Tag des 11. Mai.

Die Empfänge im Palais.

Der gestrige Tag war den Empfängen gewidmet. Der durchdringende Regen, der am Vormittag niederging, vermochte es nicht, die Menge zurückzuhalten, und das Publikum mochte in Massen auf der Calea Victoriei auf und ab. Um halb 11 Uhr begann im festlich geschmückten Thron-

saale die Reihe der Empfänge. Zuerst betrat die Mitglieder der heiligen Synode unter der Führung des Metropolitenprimas den Saal und kurz darauf hielten J. J. M. der König und die Königin sowie die übrigen Mitglieder der königlichen Familie ihren Einzug. Der Metropolitanprimas hielt an den König eine Ansprache, auf die der König in warmen Worten erwiderte, indem er auf die wichtige Rolle des Clerus hinwies und seiner Freude Ausdruck gab, daß unter seiner Herrschaft der ererbte Glaube keine Einbuße erlitten hat. Den Mitgliedern der Synode folgten die Präsidenten der gesetzgebenden Körper, die in Gegenwart der Minister empfangen wurden. Die Präsidenten der Kammer und des Senates hielten patriotische Ansprachen. Der König erwiderte, daß er sich glücklich fühle, um sich die Erwählten der Nation zu sehen, welcher er sein ganzes Leben und seine ganze Tätigkeit gewidmet hat. Der König dankte allen Staatsmännern und guten Patrioten, die ihm geholfen haben, das Land zu seiner heutigen Blüte zu bringen, und gedachte in Behmut der großen Patrioten des Landes, die nicht mehr am Leben sind, um an diesen schönen Festen des rumänischen Volkes teilzunehmen. Zum Schluß seiner Rede verherrlichte der König die Bauernschaft, mit welcher er den Unabhängigkeitskrieg gemacht hat, und welche ein Element der Ordnung ist, und drückte den Wunsch aus, daß Rumänien immer höher sich erhebe, immer größer und stärker werde.

Nach den gesetzgebenden Körpern wurden die Primare der Stadtgemeinden und der Gemeinderat der Hauptstadt empfangen. Dann wurden je drei Dorprimare eines jeden Distriktes in den Empfangssaal geführt. Da der hauptstädtische Primar Herr Mischu Cantacuzino noch krank ist, so sprach im Namen der Primare der Bürgermeister von Jassy Herr Laszar, der dem Herrscherpaare Gesundheit wünschte und ihm im Namen des ganzen Landes das Gefühl der Dankbarkeit und Ergebenheit zum Ausdruck brachte. Der König dankte und unterzeichnete sich dann in leutseligster Weise mit mehreren der Dorprimare. — Um halb 1 Uhr Mittag waren die Empfänge zu Ende.

Das Bankett in der Metropole.

Gestern Nachmittag um 1 Uhr veranstaltete der Kultusminister zu Ehren der Mitglieder der heiligen Synode im Palaße der Metropole ein großes Bankett. Den ersten Toast brachte der Metropolitanprimas auf den König aus, den er als den Regenten des rumänischen Volkes und als den treuen Hüter des Glaubens feierte.

Vorträge und Theateraufführungen.

Nachmittag um halb 3 Uhr fand im Nationaltheater eine große Festvortrag für die Veteranen und die Primare statt. Die Feier begann mit der Abingung der Königshymne, worauf Herr Prof. Loculescu einen entusiastischen Vortrag über die ruhmreiche Herrschaft des Königs Carol hielt. Dem Vortrage folgten Gesangsvorträge des Musikvereins „Hora“ und zum Schluß wurde der dritte Akt des patriotischen Stückes „Curcanii“ von Ventura zur Aufführung gebracht. Ähnliche Vorstellungen fanden zur gleichen Zeit im Athenäum und im Theater Lyric statt.

Das Bankett im Ministerium des Außern.

Gestern Abend wurde im Ministerium des Außern ein Bankett zu Ehren des diplomatischen Corps veranstaltet. Um halb 8 Uhr begannen die Mitglieder des diplomatischen Corps einzutreffen. Die Verheirateten kamen mit ihren Damen. Um acht Uhr trafen der Kronprinz und die Kronprinzessin, sowie Fürst Wilhelm von Hohenzollern und der Prinz von Wied in dem feenhaft erleuchteten und prachtvoll geschmückten Bankettsaale ein. Alles in Allem nahmen an dem Bankette 87 Personen, darunter auch sämtliche Minister und der prinzipale Hofmarschall General Robescu teil. Nach Schluß des Bankettes begaben sich die fürstlichen Herrschaften in den im Erdgeschoße befindlichen Saal, wo Empfang stattfand. Am Abend war die Stadt abermals festlich illuminiert.

Die Glückwünsche der fremden Souveräne.

Kaiser Franz Josef hat unserem König anlässlich seines Regierungsjubiläums in einem in herzlichsten Worten abgefaßten Handschreiben seinen Glückwünsche ausgesprochen. Das kaiserliche Handschreiben wurde dem Könige vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Bukarest Herrn Martgraf Pallavicini übergeben. Der Minister des Außern Graf Goluchowski hat dem Könige telegraphisch seine Glückwünsche übersendet und überdies den hiesigen österreichisch-ungarischen Gesandten beauftragt, der rumänischen Regierung die Glückwünsche der österreichisch-ungarischen Regierung auszudrücken. — Auch die übrigen Staatsoberhäupter darunter auch der Präsident der Vereinigten Staaten haben Sr. Maj. dem Könige Handschreiben übersendet, die am Nachmittag des 10. Mai von den diplomatischen Vertretern dem Könige überreicht wurden.

Die ausländische Presse und das Regierungsjubiläum.

Die hochoffizielle „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht einen langen Artikel über das Jubiläum des Königs. Das Blatt widmet dem Könige Worte höchsten Lobes, der es verstanden hat, das Steuer des Landes unter den größten Schwierigkeiten mit Festigkeit zu lenken, und erinnert daran, daß Rumänien heute ein wichtiger Faktor in der Familie der europäischen Völker ist. Unter der weisen Führung seines Königs hat sich Rumänien als ein Frieden-Faktor erwiesen, der sich bemüht hat, den Orient vor großen Erschütterungen zu bewahren. Der Artikel erinnert hierauf daran, daß die Königin Elisabeth stets eine treue und eifrige Mitarbeiterin des Königs war.

Die „Neue Freie Presse“ widmet dem Könige einen schwungvollen Artikel und charakterisiert den Herrscher mit folgenden Worten: „Die Arbeit für sein Volk war ihm alles. An den europäischen Höfen begegnete man ihm mit Verehrung, denn man sah in ihm einen erfolgreichen Kulturmissionär, in seinem Volke ihn als Vorbild an.

Seine ganze Sorge gehörte der Zukunft des Landes, deshalb erzog er den Neffen und dessen Sohn in seinem Geiste, wie eigene Kinder. Seine Ruhe gehörte den gelehrten Körperschaften der rumänischen Akademie und der Geographischen Gesellschaft, deren Präsident er ist.“

Auch die übrigen Wiener Blätter widmen dem Jubiläum warme Besprechungen.

Die ungarischen Blätter „Budapesti Hirlap“ und „Pesti Hirlap“ veröffentlichten anlässlich des Regierungsjubiläums lange Artikel über den König.

Auch die italienischen und französischen Blätter widmen dem Regierungsjubiläum sympatische Besprechungen.

Die ungarische Thronrede.

Am 22. d. M. wurde der ungarische Reichstag vom König mit einer Thronrede eröffnet, welche folgendermaßen beginnt:

„Mit aufrichtiger Freude erfüllt es uns, die zum Reichstag versammelten Magnaten und Abgeordneten unseres getreuen Königreiches Ungarn neuerdings begrüßen zu können.“

Unserem väterlichen Herzen ist es schmerzlich, auf die Begebenheiten der jüngsten Vergangenheit, die den ordentlichen Gang des konstitutionellen Lebens gestört haben, zurückzublicken.

Wir fagen der göttlichen Vorsehung Dank, daß die unheilvollen Mißverständnisse geschwunden sind. Im Einverständnis mit dem freigeäußerten Willen der Nation ist es unser heifersehnter Wunsch und unsere sichere Hoffnung, daß das verfassungsmäßige und gesetzliche Zusammenwirken sämtlicher Faktoren der Gesetzgebung und des staatlichen Lebens in der Zukunft stets ungetrübt bleiben wird.“

Diese Worte resumieren die ganze Lage des ungarischen Königreichs. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte dafür, daß mit dem Frieden auch die vollständige Harmonie zwischen Krone und Nation wieder hergestellt ist, die Aufnahme, welche die Thronrede bei den in der Ofener Hofburg versammelten Mitgliedern des Reichstags gefunden, würde ihn vollaus erbringen. Nicht nur der Ton, den die Thronrede bezüglich der jüngstvergangenen Ereignisse anschlägt, zeigt klar, daß die Krone ganz ebenso wie die Nation die Beseitigung der „unheilvollen Mißverständnisse“ förmlich wie eine Befreiung empfindet, sondern aus verschiedenen Antündigungen derselben geht in unzweideutiger Weise hervor, daß die Krone mit der ungarischen Nation auch darin übereinstimmt, daß für alle Zukunft die Möglichkeit ausgeschlossen werden müsse, daß etwa neuerliche Mißverständnisse zu ähnlichen Folgen führen sollen, wie jene, deren Zeugen wir im letzten halben Jahre waren. Zu diesem Zwecke werden denn auch eine ganze Reihe von neuerlichen Garantien zur Wahrung des verfassungsmäßigen und gesetzlichen Ganges der Verwaltung sowohl in Sachen der Komitatsautonomie wie der Wirksamkeit des Verwaltungsgerichtshofes, der Wahrung der vollkommenen Unabhängigkeit der Gerichte und der Verlängerung des Gesetzes über die Jurialgerichtsbarkeit in Wahlsachen in Aussicht gestellt. Hat schon hiemit allein das neue Kabinett sowohl der Thronrede wie auch sich selbst einen bedeutenden Erfolg gesichert, da ja solche Zugeständnisse an das nationale Empfinden kaum jemand erwartet, vielmehr alle Welt gemeint hat, die Thronrede werde nur eine Paraphrase jenes Patres sein, auf dessen Grundlage das Ministerium Welterle die Regierungsgeschäfte übernommen hat, so darf es auch gewissermaßen als Ueberaschung angesehen werden, daß die Thronrede überdies dem jetzigen Kabinett auch noch eine ganze Reihe anderer Agenden, wie die Regelung der katholischen Autonomie, der Kongrua, die Ausführung des G.-A. XX: 1848, sowie gewisse wirtschaftliche Fragen zur Durchführung oder doch wenigstens zur Vorbereitung zuweist.

Der letzte Ueberfall auf die Kuzowalachen.

Je mehr Einzelheiten über das Blutbad bekannt werden, welches jüngst eine griechische Bande an sechzig friedlichen Kuzowalachen zwischen Grebena und Aodola angerichtet hat, desto entschiedener tritt der allgemeine Wunsch nach entsprechender Sühne dieser Gewalttat hervor. Die türkischen Behörden entsalten bereits an Ort und Stelle eine anerkanntsmerte Energie. Der Mutesarrif von Seltsidche leitet die Untersuchung. Wegen der Nähe der griechischen Grenze dürfte es freilich nicht gelingen, der griechischen Bande habhaft zu werden, welche den Ueberfall ausführte, dagegen wird die Verantwortlichkeit am Massenmorde ganz gewiß festzustellen sein. Hier eröffnet sich einer loyalen, geschicht geführten griechischen Politik die Aussicht auf eine die Entwirkung des griechisch-rumänischen Konfliktes fördernde Aktion. Die Bande, welche aus dem nahen Griechenland hervordruch, soll von griechischen Offizieren geführt worden sein, deren Namen festzustellen sein müßten. Nur durch gründliche Unterlassung der kommandierenden Offiziere der griechischen Grenztruppe konnte eine zweihundert Mann starke Bande in kurzem Zwischenraum zweimal den Grenzfordon passieren, ohne angehalten zu werden.

Der intellektuelle Urheber der Bandenaktion in dem Kasar Grebena ist erwiesenermaßen der dortige Bischof Agathangelos. Dieser streitbare Kirchenfürst genießt in ganz Mazedonien den Ruf, der fanatischste Förderer aller gegen die mazedonisch-rumänische Propaganda gerichteten Anschläge und Gewalttaten im Pindusgebirge zu sein. Seine Teilnahme an dem Treiben der griechischen Freischärler ist von den ottomanischen Behörden altemäßig nachgewiesen. Der Kasar Grebena zählt 15,000 Griechen (zumeist hellenisierte Kuzowalachen, sog. nannte Kopscharen), 12,500 Arominen und 10,000 Mohammedaner. Schon diese offizielle Statistik zeigt, wie dringend notwendig die Ent-

fernung des wiederholt verwarnten fanatischen Kirchenfürsten aus seiner verheßten Diözese wäre.

Heber die gegen die Nordbänden ergriffenen Maßnahmen und die Resultate derselben liegen folgende Depeschen vor:

Wien, 23. Mai. Aus Konstantinopel wird telegraphisch: Meldungen aus türkischer Quelle zufolge soll die Bande, welche die Kuzowalachen zwischen Grebena und Aodola überfallen hat, teilweise vernichtet und teilweise verhaftet oder zerstreut sein. Die Verhafteten gestanden den vorbedachten Ueberfall ein.

Eine aus Grebena beim Patriarchen eingelangte Depesche besagt, daß der Vicar der Metropole von Grebena, der Archimandrit Athanasios, verhaftet und nach Monastir befördert wurde. Die Metropole wurde geschlossen. Der Patriarch ist von dieser Maßnahme entrüstet und wird dagegen energisch protestieren.

Wien, 23. Mai. Aus Konstantinopel wird telegraphisch: Im Kampfe zwischen den türkischen Truppen und der griechischen Bande wurden beide Anführer der Bande Leonidas und Boza sowie 29 Mitglieder der Bande getötet. Die Bande verteidigte sich mit Bomben, aus welchem Grunde mehrere Häuser in Brand gerieten. Die Verfolgung der Reste der Bande hält an.

Tagessneuigkeiten.

Bukarest, den 24. Mai 1906.
 Tageskalender. Samstag, 26. Mai. Rath.: Philipp N., Prot.: Beda, Orthodox.: Sinceria.
 Witterungsbericht vom 23. Mai. + 15, Mitternacht, + 16, um 7 Früh, + 19, Mittag. Das Barometer Das Barometer im Steigen bei 763; Himmel regnerisch. Sonnenaufgang 5 00 — Sonnenuntergang 7 21. Höchste Lufttemperatur + 25 in mehreren Gegenden, niedrigste — 6 in Rucar.

Kathedrale St. Josef. Gestern am Feste Christi Himmelfahrt hat in der Kathedrale St. Joseph um 10 halb Uhr vorm. zugleich die kirchliche Feier des 40-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Königs Karl I. stattgefunden, wobei Se. Erzelenz der hochwürdigste Herr Erzbischof Raymond Neyhammer das feierliche Pontifikalamt sang und die Festpredigt hielt.

Eine Biografie unseres Königs. Der ausgezeichnete Schriftsteller Herr Paul Lindenbergl, den auch unser Blatt zu seinen geschätztesten Mitarbeitern zählt, hat anlässlich des 40-jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Königs im Verlage von Ferdinand Dümmler Berlin unter dem Titel „König Karl von Rumänien“ eine Biografie unseres Herrschers veröffentlicht. Auf Grund der besondern Stiftung eines deutschen Herrn, der großes Interesse für Rumänien hat, werden etwa 1900 Bände des in elegantester Ausstattung erschienenen, reich illustrierten Prachtwerkes an sämtliche Böglinge der deutschen Schulen in Rumänien zur Verteilung gelangen. Die Verteilung, welche S. Erz. der deutsche Gesandte Herr v. Riederlen-Wächter vorzunehmen sich bereit erklärt hat, hätte schon am 10. (23.) Mai stattfinden sollen, mußte aber, da infolge eines Buchbinderstrikts in Deutschland die Einbände nicht fertiggestellt werden konnten, auf den 14. Juni, den Tag der Eröffnung der Ausstellung, verschoben werden. Das glänzend geschriebene Werk des Herrn Lindenbergl hat allseits die größte Anerkennung gefunden und S. M. der König hat dem Verfasser, der zu den Jubiläumsehrlichkeiten eigens nach Bukarest gekommen ist, das Offizierkreuz des „Sterne von Rumänien“ verliehen, eine Auszeichnung, die bis jetzt nur wenigen Schriftstellern zuteil wurde. J. M. die Königin ergrünte Herrn Lindenbergl in langer Privataudienz zu empfangen und ihm als Zeichen besonderer Huld die Jubiläumsmedaille zu überreichen. Der Reichskanzler Fürst Dulo, dem Herr Lindenbergl das Werk übersandte, betont in einem herzlichsten Handschreiben an den Verfasser: „Als langjähriger besonderer Verehrer des Monarchen, dessen Lebensbild Ihre Arbeit gilt, wird es mich lebhaft interessieren, von Ihrer Darstellung Kenntnis zu nehmen.“

Diplomatische. Se. Erz. der deutsche Gesandte in Bukarest, Herr v. Riederlen-Wächter ist am 22. d. M. von seinem Urlaube zurückgekehrt.

Jubiläumseier in den evangelischen Schulen. Am Dienstag vormittag um halb 12 Uhr wurde das Jubiläum Sr. Majestät unseres geliebten Königs Carol I. durch einen Festakt in der mit Laubgewächsen geschmückten Aula der Realschule würdig gefeiert. An denselben nahmen Herr Leumann Krause als Vertreter der kaiserlich deutschen Gesandtschaft, Herr Generalkonsul Feindel, die Herren vom Gemeindevorstande, sowie das gesamte Lehrkollegium der Knaben- und Mädchenschulen mit ihren Schülern und Schülerinnen teil.

Eröffnet wurde die Feier durch den Gesang des Liedes: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren.“ Darauf ergrüßte Herr Lehrer Bungheanu das Wort um in formvollendeter, von hoher Begeisterung durchglühter Rede das Leben unseres allverehrten, hochgeliebten Herrschers zu schildern. Alle Verehrung, Hochachtung und Liebe klang aus in dem tausendstimmigen Ruf: „Es lebe der König!“

An die National-Hymne schloß sich eine Reihe von Schülerdeklamationen. Mit einem herrlichen Festgesang schloß die schöne Feier.

Dem Jahresbericht des Vereines der Österreichischen und Ungarischen Solonite in Galatz für das Jahr 1905 entnehmen wir, daß auch auf das abgelaufene Jahr (das dritte seit dem Bestehen des Vereines) mit Befriedigung geblickt werden kann. Es wurden im abgelaufenen Jahre bei 1433. 10 für wohltätige Zwecke verausgabt, wobei jede einzelne Unterstützung Gegenstand eingehendster

Prüfung seitens der Vereinsleitung war. Ferner hat auch dieses Jahr eine Bekleidung armer Schulkinder aus der Kolonie stattgefunden, die unter dem Patronat der Frau Margit von Borhel, Gattin des l. u. l. General Konsuls Viktor von Borhel, stattfand; es wurden 137 Kinder beiderlei Geschlechtes mit Winterkleidern und Beschuhung versehen; die Baaranslagen dafür beliefen sich auf Lei 1493.35, wovon 1100, durch freiwillige Spenden erlosfen und der Rest von dem Vereine bestritten wurde. Außerdem hat ein Kreis von hochberzigen Frauen, u. zw. die Damen Margit von Borhel, D. Auschnitt M. Fischer, R. Heller, O. Kleiner, M. Mendl, Chef der Oesterreichischen Großhandlungsfirma L. Mendl et Comp., diesem Zwecke ansehnliche Spenden an Bekleidungsstücken zugewendet. Ihnen allen wird hiermit der wärmste Dank ausgesprochen. Die Mitgliederzahl hat sich um 16 Neueingetretene vermehrt, so daß der Verein heute 76 aktive Mitglieder zählt. Das Vereinsvermögen bestand am 1. Januar l. J. aus Lei 2180. — unantastbaren Stammsfond, in zinstragenden Effekten angelegt und Lei 425.35 Saldo des disponiblen Unterstützungsfondes.

Die Versammlung im Brailaer Turnverein. Aus Braila wird uns unter dem 23. Mai geschrieben: Die für gestern abend im Cafe francais einberufene halb-jährliche Hauptversammlung des „Brailaer Turnvereins“ hatte folgenden Verlauf: Um 9 Uhr konstatiert der Präsident Herr Novacek, daß die erschienene Mitgliederzahl nicht beschlußfähig ist und schließt die Sitzung die einige Minuten nach 10 Uhr wieder eröffnet wird. Der Präsident begrüßt die Anwesenden und dankt für das Erscheinen, worauf er die Versammlung für beschlußfähig erklärt. Nach den formellen Berichten des ersten Schriftführers und des Kassierers beantragt der Präsident die Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern u. zw. wurden die Herren Rudi Landau als Zeugwart, Max Braunstein als Kassiercontrollant und Isidor Braunstein als Beisitzer gewählt. Hierauf folgt der Hauptpunkt der Versammlung: Ermächtigung des Vorstandes zur Aufnahme einer Anleihe behufs Baues einer Turnhalle. Der Präsident hebt in warmen Worten die Notwendigkeit hervor, eine eigene Turnhalle zu besitzen, und weist unter anderem darauf hin, daß sich der Saal in letzter Zeit als all zu klein für den äußerst starken Zuwachs von Turnern zeigte und sich auch aus hygienischen Gründen nicht mehr für den Zweck eignet. Auch der Vize-Präsident Herr Georgiadis tritt mit großer Begeisterung für die Sache ein. Nach leinhalb stündiger Debatte schreitet man zur Abstimmung. Das Ergebnis war, daß fast einstimmig das Prinzip angenommen wurde, jedoch muß der Vorstand in einer demnächst stattfindenden außerordentlichen Versammlung genau über Kosten des Baues und des Platzes berichten, bei welcher Gelegenheit auch die Art der Finanzierung der Sache besprochen werden soll. Der Präsident berichtet weiter, daß laut Erkundigungen sich die Kosten der Turnhalle auf 17000 Lei belaufen und beantragt die Aufnahme einer Anleihe durch Emittierung von 25 Lei-Schuldscheinen in der Höhe von Lei 20000, und sollen diese Schuldscheine jährlich in der Summe von 1500 ohne Zinsen durch Verlosung zurückgezahlt werden. Bei Aufhebung der Sitzung teil der Präsident noch mit, daß am 3. Juni ein Ausflug zu Wasser nach dem Sereth stattfinden wird.

Der Congreß der Handelskammern. Am zweiten und letzten Tage des Congresses wurde die Frage der Abänderung des Gesetzes über die Sonntagsruhe diskutiert. Nach längerer Debatte wurde folgende Motion angenommen: „Der Congreß beantragt vollständige Ruhe in Handel, Industrie und Gewerbe an allen Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen. Von dieser Regel werden bloß die Gewerbe ausgenommen, denen die Ruhe durch ein besonderes Gesetz unterlagt wird, sowie die Hotels, Einkleinhäuser, Conditoreien, Kaffeehäuser, Theater, Concerte, Restaurants und öffentliche Gärten. Aber auch in diesen Lokalen werden bloß Speisen zu Verkaufe gelangen können, während der Handel mit allen andern Gegenständen oder mit alkoholischen Getränken verboten ist. Der Tag für den Wochenmarkt wird sowohl in den Städten als auch in den Dörfern der Sonntag sein.“ — In der Nachmittagsitzung wurde beschlossen, den nächsten Congreß in Constantza abzuhalten. — Die Debatte über das Verbot des ambulanten Handels konnte nicht zu Ende geführt werden und mußte auf den Congreß des nächsten Jahres verschoben werden. — Am Abend versammelten sich die Mitglieder des Congresses zu einem Banquet im Saale der Liedertafel.

Zugentgleisung. Gestern Nachts stieß der in der Station Jaurai einfallende Warenzug mit mehreren auf der Linie stehenden Petroleumwaggons zusammen. 8 Waggons des Warenzuges und die Petroleumwaggons wurden vollständig zertrümmert, und auch die Lokomotive des Warenzuges wurde schwer beschädigt. Mehrere Personen wurden schwer verletzt, darunter der Mechaniker Nicolae Munteanu, der einen Beinbruch erlitt, der Heizer Ciutu und der Zugführer Stefan Popescu, die am Gesichte schwer verwundet wurden. Es wurde die Untersuchung eingeleitet, um die Ursachen der Entgleisung festzustellen.

Ein rumänisch-serbischer Konflikt in Sicht. Der „Zeit“ wird aus Belgrad gemeldet, daß zwischen Serbien und Rumänien ein erster Konflikt auszubrechen drohe. Als die rumänische Regierung erfuhr, daß die serbische Regierung die Absicht habe, Ungarn die Salzlieferung zu übertragen, verständigte sie das Belgrader Cabinet, daß Rumänien keinen Handelsvertrag mit Serbien abschließen werde, falls die Salzlieferung ohne Veröffentlichung von Offerten vergeben werden würde. Der Correspondent erfährt aus positiver Quelle, daß die rumänische Regierung die Absicht hat, eventuell sogar die diplomatischen Beziehungen zu Serbien abzubrechen, was auch auf nicht amtlichem Wege dem Belgrader Cabinet mitgeteilt wurde. In der Belgrader Presse macht sich eine heftige Agitation

zu Gunsten der rumänischen Forderungen geltend, indem auf dem bedeutenden Schaden hingewiesen wird, der aus einem Konflikt mit Rumänien für den serbischen Handel erwachsen würde.

Gründung eines rumänischen Hilfsvereins in Wien. Die Deputation des in Wien unter dem Vorsitz des Generalkonsuls Lindheim gebildeten Comitees, welches dem König Carol I. das Ehrengeschenk Wiens überbringt, wird Samstag 26. l. J. im Palais empfangen werden. Die Deputation wird bei dieser Gelegenheit die Bitte stellen, Seine Majestät möge gestatten, daß aus dem Ueberschusse der Sammlung in Wien ein rumänischer Hilfsverein gebildet werde, und dieser den Namen König Carol I. Stiftung trage. Er soll hiermit zur Unterstützung armer Rumänen, gleich den österreichischen und deutschen Hilfsvereinen im Ausland eine ähnliche Institution geschaffen werden.

Unglücksfälle. In dem im Baue befindlichen ungarischen Pavillon der Ausstellung hat sich ein schrecklicher Unglücksfall zugetragen. Vier bei dem Baue beschäftigte Arbeiter kürzten nämlich vom Gerüste. Einer blieb todt am Platze liegen, ein zweiter wurde tödlich verwundet und die beiden anderen trugen schwere Verletzungen davon. — Gestern Nachts wurde der 70 jährige Enache Papat, der in Begleitung einer Verwandten von der Illumination zurückkehrte, in der Calea Dorobanzilor Ecke der Strada Posta-Beche von einem in rascher Fahrt daherkommenden Wagen überfahren. Der unglückliche Alte, der sich einen Bruch der Wirbelsäule zugetragen hatte wurde ins Colchaspital transportirt, wo er wenige Minuten später starb. — Bei der Sonde Nr. 4 der Rumänisch-amerikanischen Gesellschaft in Noteni wurden durch eine Explosion 4 Arbeiter lebensgefährlich verwundet.

Selbstmordversuch eines jungen Mädchens. Die in der Str. Trivan 7 wohnende 18jährige Stefania Radulescu hatte vor Kurzem ihre Eltern verloren und war ohne Mutter einsam und verlassen in der Welt zurückgeblieben. Der Kummer über den Tod ihrer Eltern sowie das grenzenlose Elend, das sie zu erdulden hatte, machten sie trübsinnig, und heute Nacht versuchte sie, sich zu tödten, indem sie eine große Menge von Essigessenz austrank. Die Unglückliche, deren Zustand ein sehr bedenklicher ist, wurde ins Filantropiespital transportirt.

Ziehung der Lotterie der Presse. Gestern Nachmittag fand auf der hiesigen Primarie die erste Ziehung der Lose der vom hiesigen Pressesyndicat veranstalteten Lotterie statt. — Es wurde beschlossen, daß wenn eines der Lose, das nicht verkauft wurde, mit einem Treffer gezogen werden sollte, dieser Gewinn für die nächste Ziehung bestimmt sein soll. Nachstehend die Gewinne:

- 10.000 Lei gewann Nr. 75.520.
- 1000 Lei gewann Nr. 189.550.
- Es gewannen je 100 Lei: Nr. 86773 25486 61257 165051 177356 112878 180246 25504 38446.
- Es gewannen je 50 Lei: Nr. 100724 80766 165161 81714 141521 708 199445 202599 127524 108017 107534 44229 87416 191054 97980 27535 139288 211215 107378 57589 181173.
- Es gewannen je 10 Lei: 118734 73602 99190 101344 20682 129328 13860 181978 128785 204045 72456 62630 2477 116245 75245 49820 117070 117058 14415 132407 34817 64742 137071 107684 54703 182284 54461 84789 207989 181391 36667 81819 4034 13173 204622 6635 110349 126604 166399 178258 147051 23795 42658 24545 196476 33453 86692 134747 72495 187562 121054 37117 107614 46600 91775 46855 72538 79220 13816 03751 68679 130410 174216 54767 191026 118684 192919 100200 78293 148404 178130 70145 121153 148781 192369 6876 163890 168859 212216 23252 83726 200548 147226 106547 198685 190942 26156 53150 130634 1360 201281 100443 163531 177444 40748 104994 113782 16897 1974414 16750 41396 55175 75805 88419 84615 47608 218346 204430 95430 168850 179346 76070 158505 144402 149931 37141 125542 178772 69578 175277 60579 119332 114900 169783 184948 28908 195953 190273 15902 90583 194260 122684 173568 135133 89977 175248 35896 125534 68428 191343 152507 95693 191945 109888 140205 190569 142763 132310 194262 197571 10744 123600 171493 115180 180399 65035 5642 600 79588 168386 44083 96567 60053 98351 48013 66204 183157 140231 150310 75085 146836 199005 120109 201894 143552 84592 127892 145020 3658 69616 99639 72239 76136 176050 171874 153971 188362 183517 134138 183744 98091 129553 141631 28383 160652 160882 172024 109916 121380 135509 148633.

Von der hygienischen Ausstellung in Wien Bei dem Besuche der hygienischen Ausstellung in Wien besuchte Seine Majestät der Kaiser auch das Panorama der Kuranstalt „Prießnitzthal“ in Mödling. Dr. Jos. Weiß der Chefarzt der Anstalt wurde vorgestellt und erwähnte, daß die Anstalt seit dem Jahre 1850 bestehe. Darauf sagte der Kaiser: „Das ist ja die berühmte Anstalt, die ich vor 2 Jahren gesehen habe.“

Mit Vergnügen teilen wir mit, daß die Herren Jean Schmidt & Constantin Stratulat, welche 23 Jahre lang in den Ateliers der Herren Carapai und Radwonn gewirkt haben, ein neues Juwelen-, Silberwaren- und Uhrengeschäft, in der Calea Victoriei Nr. 53, dem Magazin Djaborom gegenüber, eröffnet haben. Das Geschäft ist mit seinen Waren versehen und besitzt ein Spezialatelier für Bestellungen und Reparaturen zu civilen Preisen.

Die Ereignisse in Rußland.

Die Amnestiefrage.

Berlin, 24. Mai. Aus Petersburg berichtet der Correspondent des „Total-Anzeiger“: Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß die für den 27. Mai, den Krönungstag, erwartete Amnestie eine äußerst beschränkte sein wird.

Die Nachenschaften der Reaktion.

Moskau, 24. Mai. In einer Versammlung der hiesigen monarchisch-reaktionären Partei wurde beschlossen, sich telegraphisch an den Zaren mit dem Ersuchen zu wenden, in Rußland die unbeschränkte Selbstherrschafft aufrecht zu erhalten, für politische, religiöse und Agrarvergehen keine Amnestie zu gewähren und die Todesstrafe nicht abzuschaffen. Derartige mitunter in genau gleichen Ausdrücken gehaltene Telegramme werden auf Veranlassung gewisser Kreise von reaktionären Elementen an den Zaren gerichtet und mit Genehmigung des Ministers des Innern zu Duzenden in offiziellen Regierungsboten abgedruckt. In manchen Petitionen wird noch die Bitte ausgesprochen, die Duma aufzulösen und eine Diktatur einzusetzen. In Moskau erhebt die „Schwarze Bande“ wieder ihr Haupt und geht zu Gewalttätigkeiten über.

Furcht vor Exzessen in Odessa.

Odessa, 24. Mai. Schon seit einigen Tagen werden Proklamationen mit Drohungen gegen die Intelligenz und die jüdische Bevölkerung verbreitet. Infolgedessen verlassen zahlreiche Familien Odessa. Die Proklamationen bestimmen als Zeitpunkt der Exzesse den 27. Mai.

Aufrechterhaltung der Todesstrafe.

Berlin, 24. Mai. Aus Odessa wird gemeldet: Der Anarchist Dertatsch, welcher wegen eines bewaffneten Ueberfalles auf den Hausbesitzer Saflamski zwecks Geld-erpressung sowie der Ermordung eines Schuzmannes vom Kriegsgericht zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, hat ein Gesuch eingereicht, die Todesstrafe in Zwangsarbeit zu umwandeln. Das Gesuch wurde kategorisch abgewiesen.

Reaktionäre Agitation unter bäuerlichen Duma-Abgeordneten.

Petersburg, 23. Mai. Unter den im Hause an der Kirotschnaja wohnhaften konservativen Bauern wird der „Njesch“ zufolge dafür agitiert, daß sie gegen die Adresse protestieren sollten; dadurch würden sie erreichen, daß die Duma aufgelöst werde, sie aber in den Reichsrat versetzt würden, wo sie statt 10 Rubel 25 Rubel täglich erhielten.

Der Zar lehnt die Amnestie ab.

Berlin, 24. Mai. Aus Petersburg wird telegraphirt: Ein offizielles Communique besagt: „Die von der Duma beratene Amnestiefrage ist weit davon entfernt, von der Mehrheit des Volkes sympathisch aufgenommen zu werden (?). Im Gegenteil, angesichts der Meldungen von fortwährenden Mordtaten, sind die besonnenen Elemente der Bevölkerung gegen die Amnestie. Die Begnadigung aller auf administrativem Wege Verhafteten kann nur dann geschehen, wenn der Belagerungs-zustand aufgehoben werden wird.“ Aus diesem Communique kann gefolgert werden, daß der Zar die Amnestie ablehnen wird.

Die Beantwortung der Duma-Adresse.

Berlin, 24. Mai. Aus Petersburg wird telegraphirt: Die „Nowoje Wremja“ meldet, daß in der Freitag-sitzung der Duma der Ministerpräsident Goremityn und nicht der Zar die Antwort-Adresse der Duma beantworten wird.

Telegramme.

Der Tod eines berühmten Schriftstellers.

Berlin, 24. Mai. Aus Christiania wird telegraphirt: Henrik Ibsen ist vorgestern gestorben. Ibsen war seit lange schon krank; seit einer Woche war sein Befinden ein verzweifletes. Dienstag abend verschied er in einen Schlaf aus dem er nicht mehr erwachte. Die Nachricht vom Tode hat hier allgemeine Bestürzung hervorgerufen.

Ibsen wurde am 20. März 1828 in Stien geboren. Seine Berühmtheit verdankt der norwegische Dichter der Behandlung von gegen die Auswüchse in Leben und Gesellschaft gerichteten Problemen und Dramen, die stark realistisch gefärbt sind.

Die Russen wollen lernen.

Wien, 24. Mai. Aus Petersburg wird berichtet, daß der Chef des russischen Generalstabes Generalmajor Baljzin sich demnächst nach Wien begibt, um die Heeres-einrichtungen der österreichischen Armee zu studieren. Er wird am 19. Juni hier eintreffen und gemeinsam mit dem Chef des österreichischen Generalstabes Freiherrn von Beck das im Brucker Lager weilende Militär besichtigen. Auch Kaiser Franz Josef wird sich zu dieser Zeit in Bruck befinden.

Eine interessante Begegnung.

Rom, 24. Mai. Es wird versichert, daß der Chef des italienischen Generalstabes, General Saletta, sich demnächst nach Wien begeben wird, um mit dem Chef des österreichischen Generalstabes, Feldzugsmeister Beck, zu conferieren.

Die österreichisch-ungarischen Differenzen.

Budapest, 24. Mai. Die Differenzen zwischen der österreichischen und der ungarischen Regierung werden im Laufe der nächsten Woche durch ein Kompromiß beigelegt werden. Die Frage des Zolltarifes und dessen Inartikulation ins Gesetz wird in suspenso gelassen werden.

Fortsetzung 6. Seite.

Literatur.

Im Zusammenhang mit der Ankündigung des Kaiserbesuches in Wien erschienen vergangene Woche in der deutschen Presse eine Unmenge diesbezüglicher Kommentare mit mehr oder weniger interessanten Deutungen. Dieselbe Erscheinung konnte man auch in vielen ausländischen Blättern konstatieren. Das deutsche Exportfachblatt „Das Echo“ (Verlag J. H. Schorer & Co. in b. H. Berlin SW. 48) bringt darüber in seiner neuesten Nummer einen Artikel „Deutschland und Ungarn“, der eine Auslassung Kossuths wiedergibt, worin der österreichische Handelsminister die Bestimmung der Presse der ungarischen Unabhängigkeitspartei nach Kräften zu mildern versucht. Das Blatt erhält auch außerdem noch lesenswerte Aufsätze, von denen wir nachstehende besonders hervorheben wollen. Etwas vom Reichslanzler — Vom verstorbenen Minister von Budde. — Das deutsche Interesse und das internationale Seefahrtsrecht. — Die Eröffnung der Reichsbahn. — Ein türkischer Gewaltakt gegen ein deutsches Segelschiff. — Aus San Francisco — Aus Rumänien etc. etc.

Glück.

Von M. Serding.

„Ich weiß, daß Sie es reizend machen werden, mein Brautkleid — und ich danke Ihnen schon im voraus — tausendmal!“

Und die kleine, blonde, glückstrahlende Edda von Wengigstedt hält in einer Anwandlung freundschaftlicher Herablassung ihre schmale, hochwohlgeborene Hand der Direktrice hin, die die eleganten, hellgrauen Glaces eine Sekunde mit ihren Fingern umschließt.

„Verlassen Sie sich darauf, gnädiges Fräulein, ich werde Ihren Geschmack zu treffen wissen“, sagt sie dabei. Sie begleitet Edda und deren Erzieherin, das alte Fräulein von Reinen, das der Halbwaive die Mutter so vorzüglich zu erziehen verstanden, bis zur Tür des eleganten Anprobensalons. Die beiden Damen rücken noch ein wenig an den Hüften zurecht, knöpfen an den Handschuhen und sehen zu, ob Geldtäschchen und Sonnenschirm in Ordnung sind. Edda plaudert dabei — und renommiert ein bißchen, ganz ohne es zu wollen, das harmlose Ding — von ihrem zukünftigen Glück. Ihr Hans ist Husarenoffizier — natürlich! Als ob Edda einen anderen als einen Husarenoffizier heiraten könnte! — Ihr Hans findet ihre Figur so prachtvoll — eigentlich ist sie doch etwas zu dick! — Nein, Tante Reinen, wirklich — wirklich, Fräulein Welter, eigentlich ist sie etwas zu dick! — Ihr Hans reitet so wundervoll, er hat ja auch zweimal den ersten Preis beim Herrentreiten gewonnen — aber den Ehrgeiz hat sie ihm gründlich genommen — schrecklich, dies Herrentreiten! — Ihr Hans will, die Hochzeitsreise solle nach Capri gehen, aber sie hat sich nun mal Korfu in den Kopf gesetzt — das ist doch viel origineller! Und dann die Erinnerung an die Kaiserin Elisabeth — und an Böcklin — ihr Hans, ihr Hans . . . es ist, als ob in diesem niedlichen Mädchenskopf kein Raum ist für etwas anderes als für ihren „Hans“. Tante Reinen lächelt selig dazu.

Das Fräulein, die Direktrice, lauscht mit einem seltsamen Leuchten in den großen, schwarzblauen Augen — ein müder diskretteilnahmvolles Zug liegt um den feinen, herben Mund.

Edda findet Fräulein Welter so furchtbar nett — ordentlich gebildet! Edda hat eigentlich nie gedacht, daß „so Leute“ in „Geschäften“ so fein — Gott, man könnte wirklich beinahe sagen — „vornehm“ — sein könnten. Und die ganze, meist abelige Rundschau des großen Mode-

basars der Provinzialhauptstadt stimmt ihr bei — Fräulein Welter ist ein tadelloses Mädchen, nicht nur wegen ihrer Geschicklichkeit, ihres vorzüglichen Geschmacks. Ihr ganzes Benehmen hat etwas so sehr Angenehmes, etwas so nett Zurückhaltendes. Sie ist eben ein kluges Mädchen. Sie kennt ganz genau den Unterschied zwischen sich und der feinen Rundschau . . . man kann sich ruhig ein bißchen zu ihr herablassen — sie wahr immer die Distanz, bleibt immer taktvoll . . . vergißt nie ihre Stellung — wirklich, ein tadelloses Mädchen!

Fräulein Welter schließt eben die Tür hinter den Damen — es fällt wieder beiden auf, wie reizend richtig sie sich zu benehmen weiß . . . für Fräulein von Reinen den devoten, tiefen Knicks, für Edda — es wäre ja tadellos, dem 18jährigen Ding dieselbe Höflichkeit zu erweisen wie der sechzigjährigen Matrone — aber dies Reigen des Kopfes, dieser Blick, diese Haltung — „wirklich eine vorzügliche Person“ . . . urteilt Edda mit der Naseweisheit, die ihre hochadelige Erziehung in ihr sorgsam kultiviert und ausgebildet hat.

Drinnen im Salon nimmt Fräulein Welter den kostbaren weichen Seidenstoff des Brautkleides zusammen und räumt die Modeblätter weg.

Sie ist ein großes, schönes Mädchen — etwa 30 Jahre alt. Das schwarze Haar, in schweren Flechten geflochten, liegt wie eine Krone auf ihrem Kopf, und über der breiten, weißen Stirn kräuseln sich eigensinnige Böckchen. In dem klaffen Anlieh mit den feinen Zügen — wie die einer Kamee — leuchten tiefdunkle Augen.

Seltene Augen sind's — meerestief, unergründlich! Eine Sehnsucht liegt drin, eine tote, hoffnungslose — nicht so eine, die in die Zukunft trägt, die in die Ferne reißt — eine, mit gebrochenen Schwingen, eine, die der Vergangenheit gilt. . . .

Und während ihre Hände mechanisch tätig sind, um das Atelier für den zunächst angemeldeten Besuch zurechtzumachen, fällen sich die schöne Märchenaugen langsam mit Tränen.

Es ist der 20. Mai heute — ihr schwerer, schwerer Tag. . . . Und heute sind es sechs Jahre. Sechs Jahre — wie die Zeit verrinnt!

Ob es schlecht war, was sie getan hat?

Hier schweigt ihr Gewissen.

Und wenn es schlecht war, sie konnte nicht anders — sie mußte es tun!

Nur einmal, einmal trinken dürfen — in vollen, ganzen, tiefen Zügen! Sie war ja so durstig gewesen — nach dem Glück!

Sie meinte damals, dann würde alles gut sein. . . . Jetzt mußte sie es besser!

Jetzt kannte sie das größte Unglück — glücklich gewesen zu sein.

Das war ihr Unglück gewesen, daß man sie über ihre Verhältnisse erzog — verzogen, verwöhnt hatte. Und nun die reichen, vornehmen Verwandten! —

Sie war zwanzig Jahre und älter geworden, ehe sie aus ihrem Traume erwachte und das Leben erkannte — und ihre Lage . . . daß sie zu den Armen gehörte, den Glückverbannten.

Da war sie nach Berlin gegangen, um ihr Talent — die Putzmacherei — ausbilden zu lassen. Die vornehmen Verwandten hatten sie gerne bei sich aufgenommen — es hieß, sie „studiere“ hier — studieren war ja so zeitgemäß, so schick — und in Berlin läßt sich ja so leicht dem lieben Nächsten ein A für ein U vormachen — und Generals hatten nur die drei Söhne — die schöne Nichte war eine so willkommene Zierde für den Salon. . . .

Wenn sie ihn nur nicht so töricht, so über alle Grenzen des Gewissens hinaus geliebt hätte!

der armen Verstorbenen an ihn heran, als heischten sie Hilfe von ihm an diesem kalten Winterabend. Doch wie dem auch sein mochte, er spendete reichlich guten, väterlichen Rat und das junge Mädchen lauschte seinen Worten mit schmeichelhafter Bescheidenheit.

„Nicht wahr, wir haben uns verständigt?“ fragte er mit hoffnungsvollem Drängen, als sie nach langem Umwege wieder in der Nähe von Bruton - Street angelangt waren. Ein Seufzer war die Antwort.

„Sie sind so gütig und ich will tun, was ich vermag. Aber . . .“ Unsicher schüttelte sie den Kopf.

„Nein, nein, kein aber!“ redete Sir Wilfrid der Mutlosen zu. Meinen Sie nicht, daß es der erste Schritt zur Anbahnung eines besseren Verhältnisses sein könnte, wenn Sie mit Lady Henry über den Bazar sprächen?

„Gewiß; gehen läßt sie mich auf keinen Fall. Evelyn muß für Ersatz sorgen.“

„Das kann man nicht wissen, meinte der alte Mann fast zornig; gestatten Sie, daß ich die Sache in Ordnung bringe. . . .“ Noch sprach er, als ihn plötzlich ein Gedanke durchfuhr, dem er auch sofort — vielleicht nicht ganz bewußt — Ausdruck verlieh, indem er fragte: „Mich will bedünken, als wäre Herr Delafield in der ganzen Angelegenheit stark interessiert.“

Julie Le Breton lachte und erwiderte zögernd:

„Er war stets sehr freundlich zu mir und hörte es einmal selbst mit an, als Lady Henry mich ausschalt. Sie hatte wieder einmal einen bitterbösen Tag und er schien entsetzt zu sein. Wiederholt hat er versucht, sie zu besänftigen, denn er ist wirklich ein sehr gütiger . . .“

„Hat er irgendwelchen Einfluß auf Lady Henry?“

„Nicht sonderlich.“

„Halten Sie viel von ihm?“ fragte Sir Wilfrid mit Bedacht.

„Ich? Sie sah ihn verwundert an. Gewiß. . . aber ihn hält Jedermann hoch. Es heißt, der Herzog habe unbedingtes Vertrauen zu ihm.“

„Als ich England verließ, war er ein ziemlich

So gute, liebe, treue Augen! So ein bißchen Bär, trotz der Uniform. . . . Ich täppisch gerade in seinem tiefsten Inneren — so ein lieber, lieber Mensch!

Auf dem großen Ball im Kasino des Regiments hatte sie ihn zuerst gesehen.

Die gelbe Seidenrobe stand ihr so prachtvoll — und Tantens Diamantkern im schwarzen Haar.

Er hatte immer ein wenig in der Ferne gestanden und die Augen nicht von ihr gelassen — und sie hätte so gerne mit ihm geplaudert — wie schade, schade, daß die Tanzkarte schon voll gewesen war, als er gekommen!

Ein paar Tage darauf — bei einer kleinen Soiree — hatten sie Gelegenheit gehabt, sich näher kennen zu lernen.

Bis in den Hals hatte ihr das Herz geklopft, und sie hatte nicht gewagt, den Blick zu ihm emporzuheben. Wenn er nun darin läse! So eine Liebe auf den ersten Blick, so eine rasch ausschlagende Flamme. . . . das war ja Torheit! Das war ja . . . war das nicht entwürdigend für sie? Und er hatte sich ihr den ganzen Abend gewidmet und tat es nun immer, wo sie zusammentrafen.

Er warb um sie — um ihr Bestes, ihr Inneres, ihre Seele. Er ahnte gar nicht, daß es ihm längst schon, längst zu Füßen lag.

Und sie hütete sich, es ihm merken zu lassen.

Er war ein Held — so ein Gralsheld! Er wollte sich alles erst erobern, so leichten Kaufs Gewonnenes — das hatte ja keinen Wert für ihn. — Und wie er es betonte, daß er — arm sei. Das Gut — Gott ja! Aber so als zweiter Sohn — und sechs Geschwister.

„Wenn es bei mir aus reinem Glücksfall nicht zusammentrifft — aus Liebe — so allein aus Liebe — kann ich nicht heiraten“, hatte er ihr einmal gesagt und sie schau fragend dabei angesehen.

Und da mußte sie: Wenn er es jetzt erfährt, daß du arm bist, so gänzlich arm — dann ist alles vorbei! Dann ist's ihm Ehrensache, hinfort nicht mehr um dich zu werben, weil es eben etwas Unmögliches ist, etwas Unentbehrliches in diesen Kreisen — arm und arm — ich und er. . . .

Und so auf alles verzichten? Ohne Sang und Klang . . . daß süße, törichte Glück dahinfahren lassen, ohne ein einziges Mal zu kosten?

Nur einmal die Arme um seinen Hals schlingen dürfen, den Kopf an seine Schulter legen und sich geborgen fühlen. . . . Um einen Kuß von ihm — Leben, Seligkeit, Freundschaft, Vaterhaus — Frieden und Ruhe — alles! Und da hatte sie gelogen.

Erst noch gar nicht mit Worten.

Du liebe Zeit, als ob man nicht auch mit Blicken, mit einem Nicken, mit einer vornehm nonchalant gemachten Bewegung lügen konnte!

Sie wollte ja nicht das ganze Glück, das war ja unmöglich.

Nur die Schwelle — nur das Vorgefühl. Nur nicht dies stumme, blasse, schweigende Entsetzen.

Und daß sie auch ihm weh tun mußte — daß er sie nachher verachten würde, denn er haßte die Lüge. Aber er würde ja auch das Glück kosten. Und er würde doch verzeihen — endlich — wo doch alles nur aus Liebe geschah, aus der törichten, süßen, über alles Gewissen hinausgehenden Liebe.

Und so hatte sie gelogen.

Und so war das das entscheidende Wort gefallen — sie lag in seinem Arm, und ihre Blicke tauchten tief ineinander, und seine Lippen brannten auf den ihren, und er nannte sie Braut.

War sie schlecht gewesen? Ihr Gewissen schwieg hier. Und wenn sie schlecht gewesen war — sie konnte nicht anders, es mußte sein!

Das Doppelgaulspiel begann. Ihm sprach sie lühn

träger Student, von dem man sich nicht viel versprach. Es interessierte mich zu wissen, wie er sich entwickelt hat. Was beschäftigt ihn jetzt wohl am meisten?

„Ich fürchte Ihnen da keinen Bescheid geben zu können, sagte Fräulein Le Breton nach kurzem Zögern lächelnd und gleichsam bedauernd. Aber Evelyn Cromborough und er sind so gute Freunde, daß Sie sich wohl am besten an sie wenden.“

„Der Fuchs läßt sich nicht aus dem Bau locken, dachte Sir Wilfrid, und nachdem man schon ganz nahe zu Lady Henry's Haustür, einige Worte über Montresor gewechselt hatte, bei denen er zu Tische geladen war, wartete er wie zufällig die Frage hin: — Ist Hauptmann Wartwort, den ich gestern bei Lady Henry getroffen habe, nicht ein sehr schöner Mann?“

„O ja, und Lady Henry hält große Stücke auf ihn, lautete die unbesangene Antwort. Sie zieht ihn zu Rate bei der Abfassung der Memoiren ihres Gatten.“

„Memoiren ihres Gatten!“

Sir Wilfrid hemmte seinen Schritt.

„Du lieber Himmel! Memoiren von Lord Henry!“

„Die erste Hälfte ist schon abgeschlossen. Ich habe vorausgesetzt, daß Sie davon Kenntnis hätten.“

„Das muß ich sagen! Von wem sollen noch Memoiren publiziert werden? Henry! Henry! Du lieber Gott! Lab sein Stod piff tausend durch die Luft, als wollte der alte Mann seinem Kerger Last machen. Das Mädchen sprach ruhig weiter: — Ich habe gehört, daß Lord Henry und der Vater des Hauptmanns Wartworth Kriegsgefahrten während des indischen Aufstandes gewesen seien, und daß der Sohn Briefe besitze.“

„Sehr möglich, brummte Sir Wilfrid. Zu welchem Zweck ist der Mensch aber jetzt zurückgekehrt?“

„Lady Henry wird das wohl wissen, meinte Fräulein Le Breton; denn er unterhält sich viel mit ihr.“

„Aber weshalb sollte er nicht heimkehren?“

„Als ich England verließ, war er ein ziemlich

(Fortsetzung folgt.)

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward

Deutsch von Ludwig Wesseler

18.

Es fiel ihr schwer, ihre Fassung zu bewahren, und so schwieg sie. Erst nach einer Weile begann sie wieder zu sprechen, aber in ganz verändertem Tone:

„Was mag mich wohl bewogen haben, mich so zu äußern? Vermutlich das Zusammentreffen mit Jemand, der uns einst in Gerhardsloos gekannt hat. . . . Sie schob den Schleier empor und er glaubte zu bemerken, daß sie eine Träne verstoßen wegwischte. Derartiges ist mir in London noch nicht widerfahren. Doch um auf unser früheres Thema zurückzugreifen. . . . Sollte es zu einem Bruch kommen.“

„Aber weshalb zu einem Bruch?“ fragte Sir Wilfrid. Mein liebes Fräulein Le Breton, schenken Sie mir einige Augenblicke Gehör. Daß Sie sich mit Recht über Vieles beklagen, sehe ich ein; aber — um uuparteiisch zu sein — meiner Ansicht nach hat auch Lady Henry Grund zur Klage.“

Mit höflicher Bestimmtheit, mit einem Takt, der seinem Beruf alle Ehre machte, legte ihr der alte Diplomat den Fall dar, und es kam ihm bald selbst überraschend zum Bewußtsein, daß er lebhafter und freundschaftlicher sprach, als es in seiner Absicht gelegen. Die frühere Heftigkeit des Mädchens, die nur dem Bewußtsein, unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüberzustehen, entsprungen war, wich einer rührenden Hilfslosigkeit, einer Sanftmut, deren Einwirkung er sich nicht zu entziehen vermochte und ihn buchstäblich entwaffnete, wie das Männerart zu sein pflegt. Die Niedergeschlagenheit in Wesen und Haltung des soeben noch so hochmütigen Geschöpfes begann so schwer auf ihm zu lasten, daß er nur den heißen Wunsch, ihr zu helfen, sie zu trösten, in sich emporquellen fühlte. Weshalb wohl? Etwas um Julie Le Breton einen Dienst zu leisten? Ach nein; es schien ihm vielmehr, als drängten sich die Geister

Von dem bedeutenden Vermögen, das ihr ein Odel hinterlassen habe — doch solle er den Eltern, den Verwandten gegenüber von seiner Kenntnis der Sache schweigen . . . man meine sonst, er habe nur um des Geldes willen nach ihrer Liebe gestrebt . . .

Ein ähnliches Märchen erzählte sie den Verwandten, den Eltern ihres Verlobten . . .

Man glaubte ihr! Warum auch nicht? So gar oben-ferlich klang das ja auch nicht, was sie sagte . . . Und wer hätte gemeint, daß hinter ihrer stolzen, reinen, klaren Stirn eine Lüge sich entspinnen könnte! Wer hätte zu behaupten gewagt, daß ihre Lippen sich erniedrigen möchten, eine solche auszusprechen! Aber ihr Gewissen hatte geschwiegen . . .

Und sie war glücklich gewesen . . . O Gott, wie sie die Gegenwart gelostet . . . wie sie jede Minute mit durstender Seele eingefogen . . . wie sie gewünscht hatte, den Augenblick auf Ewigkeiten auszu- dehnen!

Ein Glück am Rande des Abgrunds — das Glück ihres Lebens . . . der Sonntag ihres Dasein.

Und dahinter die Nacht — die schwarze, lange, bange Nacht des Lebens ohne ihn.

Aber jetzt, jetzt war er da — heute noch — heute! Und sie hatte ihn gelüßt mit der brennenden Leidenschaft der Verzweiflung.

Und sie war glücklich gewesen. Bonnige Monate, die ihr wie ein langer, sonnen- heller Tag in der Erinnerung lagen.

Und dann — in der Fülle des Glücks — der kurze, schnelle, rasche Schnitt — in ihr Dasein hinein, in feine.

Es mußte sein! — Heimlich hatte sie die Stellung in dem Geschäft, in dem sie heute Direktorin war, angenommen. — Und wenige Tage, bevor sie sie antreten mußte — zum letzten Male das Glück seiner Nähe gelostet.

O, diese Maientage mit ihm auf dem Gute seiner Eltern!

Und das hatte ihr ins Herz geschnitten, daß er an die Zukunft glaubte und an die Erfüllung — Endlich hatte sie ihm alles geschrieben.

Von ihrer Schuld und ihrer Liebe — und daß sie es als Gnade von ihm ersehnte, daß sie tot sei für ihn — und daß er ihr nicht schreiben möchte, ob er ihr zürne, ihr verzeihe . . . sie könne beides nicht ertragen — sie wolle nichts wissen, nur nichts Bestimmtes wissen . . . und daß er sie verachten möchte — denn solche Verachtung heile — und es gäbe so viele reiche, gute Mädchen, die auch schön seien — und nur wenn er einmal wirklich glücklich geworden sei, das möchte er sie erfahren lassen — durch ihre Eltern. Das sei doch Trost für sie — Sühne. Oder wenn er sie zu tief verachte, auch nicht. Ganz wie er wolle. Aber es sei ja alles nur aus Liebe zu ihm — aus so süßer, törichter, weit über das Gewissen hinausgehender Liebe ge- schehen.

Sechs Jahre, seit sie nichts von ihm gehört hatte! Die Verwandten in Berlin hatten sie fallen lassen seit „der Geschichte.“

Die Eltern schwiegen über die Vergangenheit. Hierhin — in die ferne Provinzialhauptstadt — klang schwer ein Ton aus dem fernen Berlin.

Sechs Jahre!

Damals hätte sie nicht geglaubt, es überleben zu können. Aber man lernt, alles zu ertragen . . . auch das schwerste Unglück — auch das gestorbene, zersprungene Herz — auch das — glücklich gewesen zu sein.

Und er? Und wie hatte er es ertragen? . . . Und ihr Gewissen schwieg noch heute.

Sie hatte ja nicht anders gekonnt . . . es mußte sein! Die Tür öffnete sich, der Diener meldet:

„Frau Kommerzienrat Goldstein!“ . . . Und herein rauscht die korpulente Dame mit den unzählbaren Diaman- ten an den Fingern, deren neumodisches Auto da unten stundenlang geduldig wartet. Und die Direktorin tritt ihr mit gewinnendem Lächeln entgegen. —

„Herzlich willkommen, gnädige Frau! Die Sachen liegen schon bereit. Wenn gnädige Frau sich die Stoffe einmal ansehen wollen . . . Ich habe ein mattes Perlgrau beigeite gelegt, das gnädige Frau gewiß vorzüglich kleiden würde . . . Und hier — die neuesten Pariser Dessins“ . . .

Bunte Chronik

Reiterkunststück eines preussischen Generals. Ein höchst originelles Reiterkunststück eines preussischen Generals wird aus Hannover berichtet: Im Offizierskasino des Militär-Reit Instituts fand die Abschiedsfeier für den bisherigen Chef des Instituts Generalleutnant v. Mizlaff statt, der am 1. d. auf seinen Wunsch zur Disposition gestellt wurde. Nach Beendigung der Tafel erschien der Generalleutnant auf seinem Reppan, den er in den letzten Jahren bei den Wildjagden ritt, mit der Meute im Saale und hielt hoch zu Ross eine Ansprache an die Tischgäste. Der General betonte, daß die Dressur des Pferdes im Reit- institut nur eine Vorbereitung für das Vorwärtsreiten sei. Für den Eskadronchef, den Regimentkommandeur und den Führer großer Kavalleriemassen sei das Vorwärtsreiten die erste Bedingung und so ist das Jagdreiten hinter der Meute die beste Vorbereitung. Der General schloß mit einem Hor- rido auf das Jagdreiten und ließ das „Hallali“ blasen. Mit einem „Waidmanns Heil“ verließ der scheidende Chef zu Pferde den Saal und ritt die Treppe hinunter, gefolgt von der Meute. Ein ähnliches Reiterstückchen vollbrachte einst an der gleichen Stelle der frühere Chef des General- stabes v. Willich. Bei der Abschiedsfeier für den General- leutnant von Mizlaff war der Generalinspektor der Kavallerie Edler von Planitz aus Berlin zugegen, der die Bravour- leistung des Generals in einer Ansprache feierte.

Sarah Bernhardt will nicht mehr nach Frankreich zurückkehren. Sie nimmt sich vor, ihr Vaterland, oder, wenn man will, Adoptivvaterland niemals mehr zu betreten. Ein Advokat, welcher der Künstlerin nahesteht, veröffentlicht diese Schreckensnachricht in der „Liberte“ und begründet diesen Entschluß der Tragödin, die eben in Amerika weilt, wie folgt: „Sarah Bernhardt hat für immer Frankreich ver- lassen, und zwar aus einem ganz speziellen, intimen und persönlichen Motiv, welches nichts zu tun hat mit dem Theater, mit ihren Erfolgen oder mit den Ordensauszeich- nungen. Es bleibt der Zeit vorbehalten, diesen Beweggrund sichtbar hervortreten zu lassen, welcher im Augenblick nur wenigen vertrauten Freunden der Künstlerin bekannt ist.“ So der Advokat. Paris zerbricht sich nun den Kopf über die Ursache der freiwilligen Verbannung Sarah's und wird so lange darüber grübeln, bis Sarah, die niemals mehr nach Frankreich kommen will, eines Tages wieder dort eintrifft.

Königliche Klame unter dem Hammer. Am 9. Juni gelangen im „Hotel Drouot“ in Paris 15 Prachtbände mit dem königlich serbischen Wappen zur Versteigerung. Eine Sammlung von Zeitungsausschnitten über den Königswechsel in Serbien, die im Auftrage des Königs Peter von dem „Argus Suisse de la Presse“ in Genf hergestellt, von dem neuen Serbenkönig aber nicht bezahlt worden war, weil viele von den Prekäußerungen allzu bittere Wahrheiten enthielten.

Eine Goldräuberrepublik. Die sogenannte „Shettergin'sche Republik“ am Amur, über die früher viel geschrieben worden ist, und die sich im russisch-japanischen Krieg anscheinend aufgelöst hatte, hat sich nach Beendi- gung des Feldzuges schleunigst wieder zusammengesunden und tritt rücksichtsloser auf denn je. Diese seltsame Ge- meinschaft besteht aus Goldräubern, meist sibirischen Land- streichern, und zählt derzeit etwa 300 Köpfe. Früher er- kannten diese gefährlichen Banditen, denen, wie allen Goldräubern das Leben nichts gilt, die Inhaber der Goldminen wenigstens als Eigentümer an und lieferten ihnen das erbeutete Gold gegen einen gewissen Tribut aus, jetzt aber wollen sie sich selbst als Herren bestimmen, von ihnen okkupirter Flächen betrachten. Außerdem fordern sie von den Goldindustriellen 4 Rubel für den Solotnik (= 4.26 Gramm) Gold und die Lieferung der Produkte aus den Läden der Industriellen zum Einkaufspreis. Diese können auf die hochgeschraubten Bedingungen unmöglich eingehen. Da sich aber in dem von der „Republik“ be- herrschten Gebiet nur siebzehn (!) Kasaten befinden, die noch oben erklärt haben, auf die Sauner nicht schießen zu wollen, so ist die Lage der Minenbesitzer außerordentlich kritisch, und sie haben bei einer „Erhebung“ der Republik nicht nur die Plünderung ihrer Läden, sondern auch für Leib und Leben zu fürchten. Und es ist sehr fraglich, ob sich die Weisheit des Militärgouverneurs dazu entschließen wird, wenigstens so viel Mannschaften an Or und Stelle zu schicken, daß die Industriellen einen leidlichen Pakt mit den Banditen schließen können.

Zwei Männer, die dieselbe Schwester haben, ohne deshalb in irgend einem Grade verwandt zu sein, das ist sicher interessant genug, um mitgeteilt zu werden. Es han- delt sich um die bekannten französischen Schriftsteller Eugene Sue und Ernest Legouvee, deren Familienverhält- nisse von Herrn Valery Hadot im „Gil Blas“ also ge- schildert werden: „In der letzten Periode des XVIII. Jahrhunderts lebte in Paris eine Familie Savan. Eine der Töchter, Adele Savan (dieselbe, der Bergniaud, be- vor er hingerichtet wurde, als letztes Andenten seine Uhr über sandte,) heiratete einen berühmten Arzt, Jean Joseph Sue. Sie hatten eine Tochter, Flore Sue, die 1799 ge- boren wurde. Zu Anfang des XIX. Jahrhunderts, als die Ehescheidungen an der Tagesordnung waren, ließ der Doktor Sue seine erste Ehe auflösen. Aus einer zweiten Ehe mit Fräulein de Rilly hatte er 1804 einen Sohn: Eugene Sue. Frau Sue (die erste) blieb auch nicht einsam. Sie heiratete Gabriel Legouvee, den Verfasser, des ihr gewidmeten Gedichts „Le Mérite des Femmes“. Dieser Ehe entstammte der 1807 geborene Ernest Legouvee. Eugene Sue war also von Vaters Seite her der Bruder von Flore Sue, und Ernest Legouvee war von Seite seiner Mutter her der Bruder derselben Flore Sue. Aber Eugene Sue und Ernest Legouvee waren mit einander gar nicht verwandt.“

Von der erstaunlichen Größe die menschliche Ingenieurkunst heute den Djeanschiffen zu geben vermag, geben die vierflügeligen Schrauben des neuesten zwischen Hamburg und Newyork verkehrenden Riesendampfers „Kai- serin Auguste Victoria“ der Hamburg-Amerika-Linie eine deutliche Vorstellung. So eine Schiffschraube hat einen Durchmesser von 6.7 Metern, eine Steigung von 6.75 Me- tern und ein Gewicht von 22,300 Kilogramm. Zwei der- artige Propeller sind bei dem Riesendampfer „Kaiserin Au- guste Victoria“ nötig, um den 35,500 Tonnen schweren Stahlleib des Leviathan mit 17 halb Knoten Geschwin- digkeit im Wasser vorwärts zu treiben. Jeder der acht aus Manganbronze gefertigten Schraubenflügel hat eine Höhe von 2.81 Metern, eine größte Breite von 1.69 Metern und ein Gewicht von 4000 Kilogramm.

Russische Karrikaturen. Der finnische Maler Wetterhoff-Aip veranstaltete vor einiger Zeit in Kopenha- gen eine Ausstellung von Karrikaturzeichnungen, deren Motive dem neueren politischen Leben Rußlands und be- sonders den russischen Niederlagen im ostasiatischen Kriege entnommen waren. Die Ausstellung konnte auf ein hö- heres künstlerisches Interesse nur in beschränktem Maße An- spruch erheben, ließ dafür aber eine entschieden russen- feindliche Tendenz zutage treten und enthielt einige Vosh- die Kaiserfamilie. Das große Publikum interessierte sich für die Ausstellung nicht besonders. Nichtsdestoweniger fühlte sich die russische Gesandtschaft verletzt und beantragte beim dänischen Justizminister die polizeiliche Schließung der Au-

stellung. Minister Alberti kam diesem russischen Wunsche bald nach, was ihm in einem Teile der dänischen Presse Borwürfe einbrachte. Die ganze Angelegenheit wäre in- dessen kaum der Erwähnung wert, wenn sie nicht neuer- dings wieder auf recht mythische Weise aktuell geworden wäre. Herr Wetterhoff-Aip teilt mit, daß die geschlossene Ausstellung um etwa dreißig der „wertvollsten“ Bilder be- stöhlen.

Humoristisches.

Im Kaffeekränzchen. Nachbarin (leise): „Eine schätzbare Familie; sehen Sie nur, wie die Serbietten gestopft und geröstet sind!“ — Dame: „Ja, und die haben sie sich außerdem noch von mir geliehen!“

Einsach. Student: Herr Ober, Sie müssen heut' noch mal aufschreiben!“ — Kellner: „Tut mir leid!“ — Student: „Gut, dann bleibe ich sitzen bis zum Ersten!“

Platfassen. „Haben Sie schon das Neueste über Käthe Müller gehört?“ — „Nein, — aber da sieht man wieder, was die für ein schlechtes Frauenzim- mer ist!“

Einanstrengender Beruf. „Wobon leben Sie eigentlich?“ — „Noch immer von dem Winterfenster, das mir vor fünf Jahren auf den Kopf fiel!“

Eine Gemeinheit. „Ich habe heute erfah- ren, daß Sie meinen Konkurrenten bezahlten, und mir schul- den Sie noch zwei Ueberzieher! Das ist nicht schön von Ihnen!“ — „Wer hat das gesagt?! . . . Bringen Sie mir 'mal den Menschen der mir — solch' eine Gemeinheit nach- sagen kann!“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 25. Mai 1906.

Die Ausführungsbestimmungen des neuen Patentgesetzes.

(Fortsetzung.)

Die Formalitäten für die Erlangung eines Erfindungspatents.

Art. 18. — Wer auf Grund dieses Gesetzes ein Er- findungs-, Verbesserungs- oder Importationspatent erlangen will, muss dem Ministerium für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Domänen ein Gesuch einreichen.

Diesem Gesuche sind in rumänischer Sprache beizu- fügen:

- 1) Ein Memorandum, enthaltend die bündige aber präzise Beschreibung des erfundenen Objektes;
- 2) Die Zeichnungen und Modelle oder Proben (Mu- ster), die zum Verständnis der Beschreibung notwendig sind;
- 3) Die Quittung über die bezahlte gesetzliche Ge- bühr;
- 4) Das Originaldokument oder eine legalisierte Kopie über das im Auslande erlangte Patent, falls ein Importa- tionspatent verlangt wird;
- 4) Die in den Art. 22 und 25 vorgesehene authenti- sche Vollmacht, falls das Gesuch durch einen Bevollmäch- tigten überreicht wird.

Die Beschreibung und die Zeichnungen müssen in zwei gleichlautenden Exemplaren überreicht und vom Ge- suchsteller die darunter unterschrieben werden.

Dasselbe gilt, noch Möglichkeit, für die hinterlegten Modelle und Proben.

Mit einem Gesuch können nicht mehrere Patente ver- langt und auf einem Zertifikat nicht mehrere Patente aus- gefolgt werden.

Jede Vollmacht ist nur für ein Gesuch gültig; die ausländischen müssen übersetzt und vom Ministerium des Aeussern legalisiert werden.

Art. 19. — Das Patentgesuch wird dem Ministerium für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Domänen auf einem Stempelbogen von 5 Lei laut folgendem Modell ein- gereicht:

Beilagen:	Der Unterzeichnete
1. Beschreibende Memo- randa:	von Profession Nationa- lität wohnhaft in
2 Exemplare mit je Seiten. Strasse No. habe das Fabrikationsmittel (erfunden) und bitte mir für den Zeitraum von . . . Jahren ein Erfindungspatent unter dem Titel zu gewähren. Dem Gesetze und den betreffenden Ausführungsbestimmungen zufolge lege ich hier Originaldo- kumente, sowie die Quittung
3. Modelle: (Proben Muster) Stück.	No. der Depositenkasse über die bezahlte Gebühr von 25 Lei bei. Unterschrift.
4. Quittung Stück.	
5. Ursprungspatent.	
6. Vollmacht.	

(Fortsetzung folgt).

Die Produktion der „Steaua Romana“. Im Fe- bruar l. J. hatte diese Gesellschaft eine Produktion von 17.680 Tonnen u. im März von 20,238 T. — Die Produk- tion erstreckt sich jetzt auf 7 Gruben, Bustenari, Campi- na, Baiocoi, Buzeu, Moinesiti, Ochisor und Policiori. Die Gesamtproduktion dieser Gesellschaft würde, zu 37,000 Tonnen in zwei Monaten gerechnet, 222,000 Tonnen jährlich betragen; es ist aber begründete Hoffnung vor- handen, dass die Produktion dank der neuangelegten Sonden auf 400,000 Tonnen steigt.

1) Für die Verbesserungspatente wird das Wort Erfindung mit Verbesserung ersetzt.

2) Für ein Importationspatent wird hier folgender Satz eingeschaltet: und da diese Erfindung bereits für Jahr im sub No. vom patentiert ist, bitte

Insolvenzen und Fallimente. Fallit wurden erklärt: Radulescu et Vasilescu, Bauernkleider-Handlung Ploesti.

Die Banca de Seont fordert die Falliterklärungen des Josef Brancoveanu, Str. Luterana 4. Verhandlungstag 12. Mai a. St.

Notarielle Akte. (Vom 22. Mai n. St.)

Hypotheken. Marie Em. Lahovary leiht vom Dr. Bonache 200,000 Francs und hypothekiert hierfür ihr Gut Tataran (Prahova).

Verpachtung. Hermine Th. Lerescu verpachtet Th. Valica ihr Gut Babana (Argesch) auf 7 Jahre für 6000 Francs jährlich.

Autorisation. Oberst A. Tosilescu autorisiert seiner Frau 62 Tausend Francs aufzunehmen gegen Hypothek der Fabrik für Briketten „Vulkan“ Doicești (Dimbevitza).

Die Glasfabrikanten des Landes haben dem Finanzminister eine Denkschrift überreicht, worin sie ausführen, dass die inländische Glasindustrie durch den neuen Zolltarif nicht gehörig geschützt ist.

Protestierte Wechsel.

Tribunal Ilfov. (Bukarest.)

Vom 14. April - 90. Mai.

Table with columns for names and amounts, listing protestated exchange rates for various individuals and companies.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 24. Mai.

Originalkurs des Bukarester Tagblatt.

Table of official exchange rates for various banks and currencies, including Paris, London, and Berlin.

Bukarester Devisenkurse.

Vom 23. Mai

Table of Bukarest exchange rates for London, Paris, Berlin, and Belgium.

Czernovitzer Marktbericht.

Vom 21. Mai 1906.

Table of market prices for various goods like wheat, rye, and oil in Czernowitz.

Getreide-Curse

Vom 24. Mai.

Originalkurs des Bukarester Tagblatt.

Bukarest:

Table of grain prices for wheat, maize, rye, and beans in Bukarest.

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 19. Mai.

Table showing water levels and temperatures at various points along the Danube and its tributaries.

Erklärung der Zeichen:

— unter Null + über Null x gesunken y gestiegen C° Temperatur nach Celsius ? unbestimmt e Eiswasser

Table of water levels at different ports like T-Severin, Calafat, and Tulcea.

Telegramme.

Deutsch-österreichische Waffenbrüderschaft.

Wien, 24. Mai. Gestern fand hier ein großes Bankett anlässlich des 50jährigen Dienstjubiläums des Generalstabschefs der österreichisch-ungarischen Armee.

Die Kämpfe in der Türkei.

Wien, 24. Mai. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß die Kämpfe an der türkisch-montenegrinischen Grenze große Proportionen annehmen.

Advertisement for Ernst August Becker, a deceased individual, with details of his life and funeral arrangements.

Advertisement for Restaurant Edison, highlighting its international kitchen and dining options.

Advertisement for goods for sale, including flour and other household items, offered at favorable prices.

Advertisement for Hugo Concert, featuring Italian vocal and instrumental performances by the Zolanda society.

Advertisement for BAD PISTYAN (UNGARN) medicine, claiming to cure rheumatism and other ailments.

Advertisement for Vanille ROEBEL, a brand of vanilla sugar, with a small illustration of a woman.

Advertisement for Gesucht (Sought), seeking a perfect bookkeeper for the newspaper's administration.

Advertisement for the opening of a bathhouse (Wellenbades) on Sunday, May 20th, with details on heating and location.

Advertisement for Carul cu Bere, a beer brand, owned by Frați Mircea, located in the capital.

CHOCOLAT-MENIER

Grösste Fabrik der Welt. — Täglicher Verkauf: 55.000 Kgr.

Trinken Sie SLEEPING-CAR-BIER

aus der Fabrik BRAGADIRU

Grosse Geld-Lotterie

vom Staate Hamburg garantiert.

600.000

Mk. oder Frs. 750.000

werden als höchster Gewinn im glücklichsten Falle in der grossen vom Hamburger Staate garantierten Geld-Lotterie geboten. — Speziell aber:

1	Prämie v. Mk.	300000
1	Prämie " "	200000
1	Gewinn " "	100000
2	Gewinne v. Mk.	60000
2	" " "	50000
1	" " "	45000
2	" " "	40000
1	Gewinn " "	35000
2	Gewinne " "	30000
7	" " "	20000
1	Gewinn " "	15000
11	Gewinne " "	10000
36	" " "	5000
83	" " "	3000
160	" " "	2000
428	" " "	1000
583	" " "	300
26890	" " "	169
16451	Gewinne v. Mark	200,
144, 111, 100, 78, 45, 21.		

Wir bemerken nochmals ausdrücklich, dass die Hamburger Lotterie unter Aufsicht des Staates steht, welcher gleichzeitig die Gewinne garantiert. Wir bitten Sie daher, diese Lotterie nicht mit Privat-Lotterien zu vergleichen, in denen eine solche Sicherheit nicht geboten wird.

Valentin & Comp.

Haupt-Lotterie-Bureau Hamburg (Deutschland).

Der amtliche Plan wird auf Wunsch gratis und franco versandt.

Diese grosse Geld-Lotterie wird vom Hamburger-Staate mit seinem Staatsvermögen garantiert. Sie enthält 92.000 Loose, von denen 44655 mit Gewinnen gezogen werden müssen, und ausserdem kommen 8 grosse Extra-Prämien zur Entscheidung. Der Gesamtbetrag der in dieser Lotterie zur Verlosung gelangenden Gewinne erreicht die Höhe von mehr als

11.250.000 Francs.

Das günstige Arrangement dieser Lotterie ist derart, dass alle 44655 Gewinne und die 8 Prämien in den 7 aufeinanderfolgenden Klassen unbedingt zur Entscheidung gelangen müssen. Die grössten Gewinne können eventl. betragen: in der 1. Klasse Mark 50.000, in der 2. Klasse Mark 55.000, in der 3. Klasse Mark 60.000, in der 4. Klasse Mark 65.000, in der 5. Klasse Mark 70.000, in der 6. Klasse Mark 80.000 und in der 7. u. Hauptklasse kann der grösste Gewinn im glücklichsten Falle Mark 600.000, speziell aber Mark 300.000—200.000—100.000 etc. betragen.

Die unterzeichnete Firma erlaubt sich daher, zur Teilnahme an dieser grossen Geld-Lotterie einzuladen. Gefälligen Aufträgen sind die entsprechenden Beträge in Banknoten beizufügen, oder am einfachsten mittels Internationaler Postanweisung einzusenden; auch Briefmarken werden in Zahlung genommen.

Für die 1. Klasse kostet

1	ganzes Original-Loos	Frs. 7.50 Gold
1	halbes " " "	3.75 Gold
1	viertel " " "	1.90 Gold

Die Einlagen der folgenden Klassen, sowie die Gewinne und die näheren Bestimmungen sind aus dem amtlichen Plane ersichtlich. — Jeder Teilnehmer erhält die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose, sowie den sämtliche Details enthaltenden amtlichen Ziehungsplan. Nach jeder Ziehung wird den Interessenten die ebenfalls mit dem Staatswappen versehene amtliche Liste der gezogenen Nummern und Gewinne zugesandt.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Garantie des Staates. — Nicht convenirende Loose nehmen wir, wenn solche rechtzeitig vor der Ziehung retournirt werden, gegen Rückerstattung des Betrages zurück. Wir ersuchen Sie, uns Ihre wertvollen Aufträge gefl. umgehend zukommen zu lassen, jedenfalls aber vor dem

31. Mai 1906 n. St.

PILLEN von Doctor DEHAUT in Paris

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegenteil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Cafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es notwendig ist.

2 FRCS. 50.

Eröffnung einer Möbel-Ausstellung jenseit von Pianos und Oelgemälden, Bronze-Gegenständen, etc. zu bescheidenen Preisen Strada Sft. Vineri No 12. Ankauf aller zu dieser Branche gehörenden Gegenstände beim Sphoratemper gegenüber

Für die Herren Kaufleute

Unterzeichneter ersucht alle Kaufleute, welche auf dem **Annex der Exposition**, Verkaufsbazare errichten wollen, sich sofort zu melden, damit Ihnen günstige Plätze reservirt werden können.

G. A. Suter, Eigenthümer
Telefon 19|53. Str. Suter 9.

Zu vermieten

Villa Băicoianu, mit grossem Garten und prachtvoller Terasse neben dem Eingang zur Ausstellung.

G. A. Suter, Eigenthümer
Telefon 19|53. Str. Suter 9.

Zu vermieten

Grosser reservirter Platz im Annex der Ausstellung für Bierwirtschaften.

G. A. Suter, Eigenthümer.
Telefon 19|53. Str. Suter 9.

Correspondenz

Beeignete Persönlichkeit, Herr oder Dame, für großes Bureau als Stenograph u. Maschinenschreiber für deutsche und rumänische Correspondenz sofort nach Rimnicu-Sarat gesucht. — Offerten mit Daten über Lebenslauf sind unter "S. B." an die Admin. des Bl. zu richten.

Erste Rumänische Spiegelfabrik Focşani

C. Cernat, I. Dimancea & Co.

Fabrik: Str. Brailei 15. Bureau: Str. Centrală 11.

Ausgeschnittene, gravirte und bemalte Scheiben und Vitraux.

Herstellung von venezianischen Spiegeln, in Messing eingerahmten Scheiben, Spiegel Salin. Spezialatelier für Musiv-Scheiben, Matt, Salin. Doppelte und Spiegel in jeder Grösse und Dicke. Es werden jedwede Reparaturen aufgenommen. Prompte Bedienung. Bescheidene Preise.

Zahnärztliches Atelier

9, Strada General Florescu 9

ganz neu organisiert, führt in einem eigens hiefür hergerichteten Salon die Kunst und künstlerischen Arbeiten aus, wie: Plombierung (Platin, Gold, Kautschuk), Reinigung der Zähne und Extraktion.

Die Behandlung wird von einem langjährigen, bekannten Praktiker, Spezialist in den schwierigsten Operationen der Zahnheilkunde, ausgeführt.

Alle Operationen geschehen schmerzlos.
9, Strada General Florescu 9.

Heilung der Krankheiten mittelst Naturheilverfahren.

Spezielle Einrichtung mit Heißluftapparaten für Heilung von Rheumatismus, Gicht, Leishias, Herenschuß. Einpackungen mit Moor aus Schir-Ghiol und Pishan

Sonnen- und Luftbäder

(System Dr. Sahmann).

ausgezeichnet gegen Neurasthenie, Nervöse Magenleiden und Blutarmut.

Wasserkur, Suijppkur, Rumpfbäder, Massage und Elektrizität bei

Dr. Henry Großmann

Str. Mircea-Vodă 73 (Tramway am Thor).
Ordination von 8-9, 2-4, 6-7.

Gesucht

für ein Agenturgeschäft in Braila persel-ter deutsch rumänischer Correspondent und Buchhalter, selbständiger Arbeiter, zu sofortigem Eintritt. — Bewerber die Stenographie-tundig sind, französisch correspondiren, bevorzugt. Offerten mit Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter "F. J. B." an die Admin. des Blattes.

VICHY EIGENTUM des FRANZÖSISCHEN STAATES

Man fordere speciell den Namen:

VICHY-CÉLESTINS -- VICHY-HOPITAL

VICHY-GRANDE-GRILLE

PASTILLEN, SALZE, COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT

Alle diese Produkte müssen die Marke VICHY-ÉTAT tragen.

Neues Möbelmagasin "La Progresul"

Calea Victoriei 156 (vis-à-vis der Str. Fântânoi)

Reichhaltiges Lager von

Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons, Herrenzimmer.

Solideste, eleganteste und modernste Waaren. Eigenes Atelier für Tapezierer-Arbeiten.